

Die Woche im Blick

Beibehaltung des Sachleistungssystems:
VDZM gegen „dummes Gerede von der Luxus-zahnversorgung“ 2

Neue KFO-Richtlinien ab Januar 2002:
Schönheitswünsche nicht auf Kasse 4

Zur Umstellung von GOZ und GOÄ auf Euro:
GOZ-Punktwert mit fünf Stellen nach dem Komma 5

Zahnmedizin

Untersuchungen in Alten- und Pflegeeinrichtungen zeigen:
Versorgungsprobleme bei älteren Mitbürgern 9

Schweizer Studie zur Wasserqualität:
Mindestens drei Minuten Leitungen durchspülen 9

BZÄK-Workshop in Berlin:
Prävention im Alter als Herausforderung für deutsche Zahnärzte 10

Praxis aktuell

Legierungen in der Zahnheilkunde:
Über Korrosion und Biokorrosion 14

Ältere Patienten in der Zahnarztpraxis (4):
Sie haben die Patienten, die Sie verdienen 16

Leserforum 18
Hochschule 12+15

Neue IDZ-Studie – vor allem Kinder nehmen Prophylaxe beim Zahnarzt in Anspruch:

Vierzig Prozent der Erwachsenen sind nicht zu überzeugen

Nahezu alle niedergelassenen Zahnärzte in Deutschland bieten in ihren Praxen Prophylaxe-Angebote für Kinder und Jugendliche an. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage bei 600 deutschen Zahnärzten, die das Institut der Deutschen Zahnärzte (IDZ), Köln, in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Hochschule Hannover durchgeführt hat und deren Ergebnisse jetzt vorliegen.

Wie sehr Prophylaxe sich lohnt, zeigt ihr Erfolg: Bei den zwölfjährigen Kindern ist die Karies in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen, und dieser Trend setzt sich weiter fort.

Auch für Erwachsene bieten die meisten Zahnärzte (75 Prozent) in ihren Praxen Prophylaxeleistungen an. Dazu gehören die Motivation der Patienten zur

Prophylaxe, die Aufklärung über die Erkrankungsursachen, aber auch die praktische Anweisung zum Zähneputzen und zur Reinigung der Zahnzwischenräume. Allerdings: Mit zunehmendem Alter nimmt die Inanspruchnahme dieser Prophylaxeangebote stetig ab. Während knapp 60 Prozent der Kinder und Jugendlichen

(Fortsetzung auf Seite 4)

Fraunhofer-Forscher produzieren wertvolle Wirkstoffe in Pflanzen:

„Grünes“ hilft gegen Karies und Blutverlust

Mehr als ein Viertel aller Medikamente werden heute bereits mithilfe der Bio- und Gentechnologie hergestellt. Bislang stammen Wirkstoffe wie Insulin, Interferon oder Impfstoffe gegen Gelbsucht vor allem aus Bakterien oder Zellkulturen von Tieren. Allerdings haben diese Herstellungsverfahren einige Nachteile: Die mikrobiell oder in Säugetierzellkulturen produzierten Proteine können Immunreaktionen auslösen oder Pathogene wie HIV oder Hepatitisviren übertragen.

Die Wissenschaftler nutzen Pflanzen als Biofabrik, um Wirkstoffe wirtschaftlich und sicher herzustellen. Beim so genannten Molekular-Farming wird ein

(Fortsetzung auf Seite 4)

Hohe Qualität und hoher Ertrag

„Pflanzen erzeugen keine bakteriellen Giftstoffe, Viruspartikel oder Krankheitserreger, die den Menschen gefährden“, erläutert Dr. Stefan Schillberg vom Fraunhofer-Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME), Aachen. Daher wollen Fraunhofer-Forscher in der Zukunft Medikamente aus Pflanzen ernten.

Ministerin Schmidt bereitet Gesundheitspass vor alle Behandlungsdaten auf Chipkarte speichern:

KZBV hält Gesundheit auf Chipkarte für „n"

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) erwägt derzeit, den geplanten Arzneimittelpass erheblich auszuweiten. Das geht aus einem Eckpunktepapier des Ministeriums hervor, wonach dieser zu einem „Gesundheitspass“ aufgewertet werden und „eine Reihe zusätzlicher Funktionen erhalten“ soll. Dazu zählen Angaben über chronische Krankheiten, Allergien, Operationen, Röntgenuntersuchungen, selbst alle Zahnbehandlungsdaten könnten aufgenommen werden, aber auch mögliche Ansprechpartner bei Notfällen. Der Regierung droht dadurch ein neuer Konflikt um den Datenschutz.

Die Vorsitzenden der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Dr. Karl Horst Schirbort und Dr. Peter Kuttruff, haben ihren Widerstand gegen die vom Bundesgesundheitsministerium (BMG) geplante Einführung eines Gesundheitspasses in Form einer ausweiteten Krankenversicherungskarte für den Versicherten angekündigt: „Die Fehlsteuerungen unseres Gesundheitswesens lassen sich nicht mit riesigen Datensammlungen lösen“, so der KZBV-Vorsitzende Dr. Schirbort. Gesundheitsdaten seien die sensibelsten Daten überhaupt. Sie auf einem Chip zu speichern, öffne dem Missbrauch Tür und Tor.

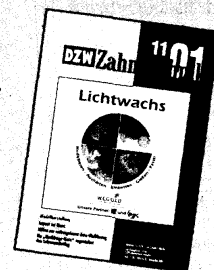
„Dieses Vorhaben verletzt elementar das Recht auf informationelle Selbstbestimmung unserer Patienten“, sagte Dr. Schirbort. Es sei davon auszugehen,

dass eine solche Karte immer unvollständig und lückenhaft geführt werde. Darum sei das Argument, mit dem Patientenpass ließen sich Doppeluntersuchungen vermeiden und damit Einsparungen in Milliardenhöhe erreichen, völlig aus der Luft gegriffen.

Kostet mehr, als sie einspart

Der stellvertretende KZBV-Vorsitzende, Dr. Peter Kuttruff, ergänzte: „Diese Karte ist nutzlos. Sie schafft den gläsernen Patienten, sie kostet Unsummen von Geld und ist für jeden verantwortungsbewussten Arzt oder Zahnarzt unbrauchbar.“ Es sei nicht gewährleistet, dass diese Karte zuverlässig vom Patienten gepflegt und aktualisiert werde. Genau diese Erfahrung habe die

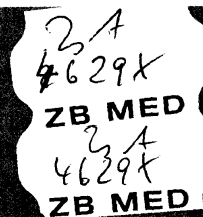
Lesen Sie in der neuen Ausgabe der



- Zur Sache: Import ist Usus
- Hilfen zur reibungslosen Euro-Einführung
- Ein „Nachfrage-Netz“ organisiert das Labormarketing
- Das deutsche Gesundheitssystem: Was bewirkt eine offene Preisgestaltung?
- Modellgusslegierungen und ihre sachgerechte Ver- und Bearbeitung
- Modellherstellung

www.budgetpro

Draufklicken, informieren, bestellen: 50.000 Artikel sparen Zeit und Geld!



Das Internetportal für den Zahnarztbedarf. Infos auch unter: 08 00 - 3 36 87 26

blend-a-med Forschung
Nur 1 Tropfen
OSTEOINDUCTAL®
bei
Gmds www.mds-dental.de
Medical & Dental Service GmbH
56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon: 0 26 24 - 94 99 - 0
Fax: 0 26 24 - 94 99 29